

Nachfolge CHRISTI - Thomas von Kempen

Erstes Buch - 22. Kapitel

Von der Betrachtung des menschlichen Elends

Was ist der Mensch?

Wo du auch bist und wohin du dich wendest, immer bleibst du ein armer, elender Mensch, wenn du dich nicht zu Gott wendest. Warum wirst du unruhig, wenn dir nicht alles nach Wunsch und Willen geht?

Wer hat denn alles, wie er will? Ich so wenig wie du, überhaupt kein Mensch auf Erden. Niemand ist in der Welt ohne Plage oder Bedrängnis, mag er König oder Papst sein. Wer hat es am besten? Ohne Zweifel, wer für Gott etwas zu erleiden vermag.

Viele Schwache und Kranke sagen: Welch glückliches Leben hat jener. Wie reich ist er, wie mächtig und angesehen!

Aber schau auf die himmlischen Güter, und du wirst bemerken, dass alle diese zeitlichen Dinge nichtig, ganz unsicher und eher beschwerlich sind, weil man sie niemals ohne Sorgen und Furcht besitzt.

Das Glück des Menschen ist nicht, zeitliche Dinge im Überfluss zu haben, sondern es genügt ein bescheidenes Maß.

Es ist wirklich ein Elend, auf Erden zu leben.

Je geistlicher der Mensch sein will, umso bitterer wird ihm das irdische Leben, weil er die Mängel seiner menschlichen Verderbtheit tiefer empfindet und klarer erkennt.

Denn essen, trinken, wachen, schlafen, ruhen, arbeiten und den übrigen Bedürfnissen der Natur unterworfen sein, das ist in Wahrheit ein großes Elend und eine Plage für den frommen Menschen, der gerne davon frei sein möchte und aller Sünde ledig. Der innerliche Mensch wird eben durch die leiblichen Bedürfnisse in dieser Welt sehr bedrängt.

Darum fleht der Prophet innig, von all diesem frei sein zu können: *„Von meinen Bedürfnissen errette mich, Herr!“* (Ps 24,17).

- Wehe aber denen, die ihr Elend nicht erkennen und erst recht wehe denen, die dieses elende, vergängliche Leben lieben!

Denn so sehr hängen manche an diesem Leben, obwohl sie sich kaum durch Arbeit oder Betteln das Notwendigste erwerben, dass sie sich, wenn sie nur immer hier bleiben könnten, um das Reich Gottes nicht kümmern würden.

Diese törichten, ungläubigen Menschen! So tief sind sie in das Irdische verstrickt, dass sie nur am Sinnlichen Geschmack finden!

Die Unglücklichen werden es am Ende noch bitter zu fühlen haben, wie wertlos und nichtig das war, was sie liebten.

Die Heiligen Gottes aber und alle vertrauten Freunde Christi achteten nicht auf das, was dem Leibe behagte, noch auf das, was hier auf Erden wie eine Blüte anlockte, vielmehr war all ihr Hoffen und Trachten auf die ewigen Güter gerichtet.

- Ihr ganzes Verlangen erhob sich zu den ewigen, unsichtbaren Gütern, um nicht durch die Liebe zu den sichtbaren in die Tiefe gezogen zu werden.

Bruder, verliere das Vertrauen nicht, im geistlichen Leben Fortschritte zu machen; noch bleibt dir Zeit und Stunde.

Warum willst du dein Vorhaben verschieben? Erhebe dich, beginne augenblicklich und sprich: *Jetzt ist es Zeit zu kämpfen, jetzt ist die rechte Zeit, mich zu bessern.*

Wenn du zu leiden hast und in Trübsal bist, ist die Zeit, Verdienste zu sammeln. Du musst durch Feuer und Wasser hindurchgehen, bevor du in das Land der Erquickung gelangst.

- Wenn du dir nicht Gewalt antust, wirst du die Sünde nicht überwinden.

Solange wir unseren gebrechlichen Leib tragen, können wir nicht ohne Sünde sein und nicht ohne Überdruß und Plage leben.

Gerne wären wir von allem Elend frei; aber weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren haben, büßten wir auch die wahre Glückseligkeit ein.

Darum müssen wir Geduld haben und auf die Barmherzigkeit Gottes harren, bis diese „*Bosheit vorübergeht*“ (Ps 56,2) und die „*Sterblichkeit vom Leben verschlungen wird*“ (2 Kor 5,4).

Wie groß ist doch die menschliche Gebrechlichkeit! Immer ist sie zum Bösen geneigt! Heute beichtest du deine Sünde, und morgen begehst du die gleiche wieder, die du gerade gebeichtet hast.

Jetzt nimmst du dir vor, dich vor der Sünde zu hüten, und nach einer Stunde handelst du, als hättest du nie einen Vorsatz gemacht. Haben wir also nicht Grund genug, demütig zu sein und nichts Großes von uns zu erwarten, weil wir so gebrechlich und unbeständig sind?

- Es kann auch durch Nachlässigkeit schnell verloren gehen, was unter großer Mühe mit Hilfe der Gnade gerade erworben wurde.

Was wird am Ende noch aus uns werden, wenn wir schon so früh lau werden?

Wehe uns, wenn wir uns so der Ruhe überlassen wollten, als wenn wir schon Frieden und Sicherheit hätten, während sich doch noch keine Spur von wahrer Heiligkeit in unserem Wandel zeigt.

Es täte uns wirklich Not, von neuem zu beginnen und uns wie gute Schüler zu einem tugendhaften Leben unterrichten zu lassen; vielleicht wäre dann für die Zukunft eine Besserung und ein größerer Fortschritt im geistlichen Leben zu erhoffen.